



Modell Primokiz

Ein integriertes Modell frühkindlicher Bildung,
Betreuung und Erziehung als fachliche Arbeitsgrundlage
im Programm Primokiz der Jacobs Foundation

Juli 2012

Das «Modell Primokiz» wurde von Heidi Simoni, Bettina Avogaro und Christine Panchaud vom Marie Meierhofer Institut für das Kind im Auftrag der Jacobs Foundation entwickelt. Es dient als Arbeitsgrundlage im Programm Primokiz. Alle im Programm verwendeten oder entwickelten Instrumente beruhen auf diesem Modell.

INHALT

Was ist frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung?	4
Das Modell frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung	5
1 Rahmen und Inhalt	6
1.1 Eine kommunale Politik der frühen Kindheit: umfassend planen und umsetzen	6
1.2 Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung: vernetzt denken und handeln	6
2 Die tragenden Säulen: Bildungswesen, Gesundheitswesen, Sozialwesen	8
2.1 Bildungswesen	8
2.2 Gesundheitswesen	9
2.3 Sozialwesen/Kinder- und Jugendhilfe	9
2.4 Transversale Felder und Aufgaben	10
3 Die tragenden Ebenen: Von der Verhältnisprävention bis zum Kinderschutz	11
3.1 Angebote und Massnahmen für alle Kinder und Familien (universelle Prävention)	11
3.2 Angebote und Massnahmen für bestimmte Gruppen von Kindern und Familien (selektive Prävention)	11
3.3 Angebote und Massnahmen für bestimmte Kinder und deren Familien (indizierte Prävention und Intervention)	12
3.4 Mischformen	12
3.5 Weitere Unterscheidungsmerkmale von Angeboten und Massnahmen im Frühbereich	13
Akteure von der Geburt bis zum Eintritt ins Schulsystem	14
Der kommunale Prozess hin zu einer umfassenden und vernetzten frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung	15
Qualitätssicherung und Partizipation	15

Was ist frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung?

Unter dem Begriff «frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung» versteht das Programm Primokiz das integrale Zusammenspiel der Bildung, Betreuung und Erziehung aller Kinder im Vorschulalter. Dabei geht es um die Unterstützung aller Kinder in ihrem Lern- und Entwicklungsprozess, der innerhalb und ausserhalb der Familie stattfindet. Ein Konzept der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung umfasst alle Bildungs- und Betreuungsangebote für Kinder im Vorschulalter, die pädagogische, gesundheitliche und soziale Unterstützung von Familien sowie die Qualitätsentwicklung der beteiligten Institutionen. Gemäss Stamm¹ befasst sich die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung mit den Formen und Bedingungen des Aufwachsens junger Kinder zwischen null und sechs Jahren und begegnet den Bedürfnissen des Kleinkindes nach Schutz und Zugehörigkeit ebenso wie seinem angeborenen Drang, sich ein Bild von der Welt zu machen. Kern der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung ist deshalb eine anregungsreiche, liebevolle und beschützende Umwelt mit Bezugspersonen, die einen bewussten, erzieherischen Umgang mit dem Kind pflegen.

Der Begriff grenzt sich ab von der sonder- oder heilpädagogischen Frühförderung, bei der für eine Gruppe von Kindern therapeutische und heilpädagogische Hilfeleistungen erbracht werden.

Das diesem Modell zu Grunde liegende Verständnis der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung richtet sich nach dem «Orientierungsrahmen für die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz», www.orientierungsrahmen.ch. Im Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für die Schweiz werden die drei Schlüsselbegriffe «Bildung», «Betreuung» und «Erziehung» wie folgt definiert und aufeinander bezogen:

Die Jacobs Foundation möchte dazu beitragen, die Entwicklung und Bildung heutiger und künftiger Generationen junger Menschen zu verbessern. Wer allen Kindern die spätere gesellschaftliche Teilhabe gewähren will, muss verstärkt in frühkindliche Bildung investieren. Deshalb fördert die Jacobs Foundation mit dem Programm Primokiz die vernetzte frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in kleineren und mittleren Städten der Schweiz.

Der Begriff frühkindliche «Bildung» bezieht sich auf die individuellen Bildungsprozesse des Kindes. Er umfasst die Aneignungstätigkeit des Kindes, sich ein Bild von der Welt zu konstruieren. «Bildung» wird in diesem Sinne als der Beitrag des Kindes zu seiner Entwicklung verstanden. «Erziehung» und «Betreuung» sind die Beiträge der Erwachsenen zur Bildungs- und Entwicklungsförderung von Kindern. «Erziehung» bezeichnet die Gestaltung einer anregungsreichen Bildungsumwelt, in der die Erwachsenen Kindern vielseitige Lerngelegenheiten bereitstellen und dem Kind ein Gegenüber sind. «Betreuung» meint die soziale Unterstützung, die Versorgung und Pflege der Kinder, die emotionale Zuwendung, den Schutz vor Gefahren sowie den Aufbau von wichtigen persönlichen Beziehungen.²

¹Stamm, M., Reinwand, V., Burger, K., Schmid, K., Viehauser, M. & Muheim, V. (2009). Frühkindliche Bildung in der Schweiz: Eine Grundlagenstudie im Auftrag der UNESCO-Kommission Schweiz. Fribourg: Universität Fribourg.

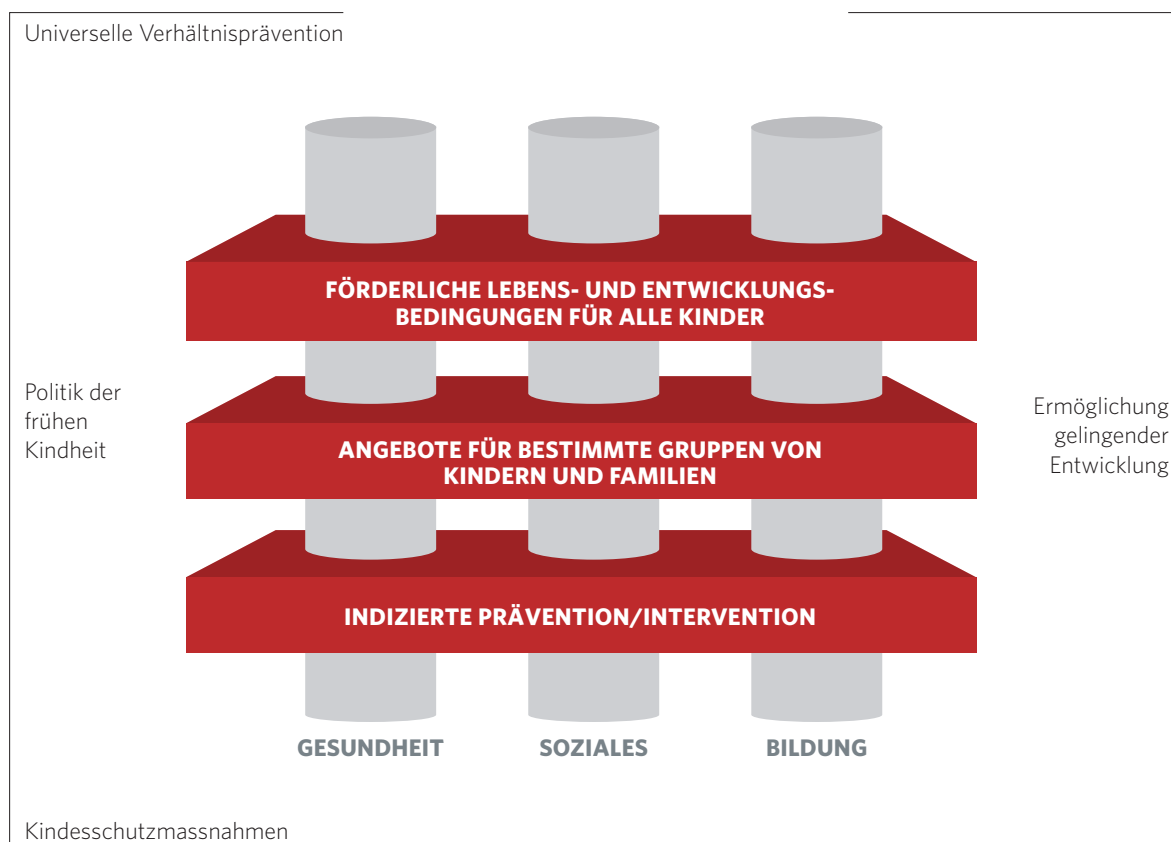
²Wustmann Seiler, C. & Simoni, H. (2012). Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz. Erarbeitet vom Marie Meierhofer Institut für das Kind, erstellt im Auftrag der Schweizerischen UNESCO-Kommission und des Netzwerks Kinderbetreuung Schweiz, S.12. www.orientierungsrahmen.ch (15.7.2012)

Das Modell frühkindlicher Bildung, Betreuung und Erziehung

Das Modell steht auf den drei tragenden Säulen einer Politik der frühen Kindheit: dem Bildungswesen, Gesundheitswesen und Sozialwesen, resp. der Kinder- und Jugendhilfe. Die tragenden Ebenen umfassen die universelle Prävention mit förderlichen Lebens- und Entwicklungsbedingungen für alle Kinder, d.h. Angebote und Massnahmen für alle Kinder und Familien, die selektive Prävention, d.h. Angebote und Massnahmen für bestimmte Gruppen von Kindern und Familien sowie die indizierte Prävention und Intervention, d.h. Angebote und Massnahmen für einzelne Kinder und Familien.

Eine Politik der frühen Kindheit spannt sich von der sogenannten Verhältnisprävention bis zum Kinderschutz im Einzelfall. Eine vernetzte frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung hat die Ermöglichung gelingender Entwicklung und die Prävention von Fehlentwicklungen zum Ziel.

Im Folgenden werden die einzelnen Bestandteile des Modells genauer erläutert. Selbstverständlich sind die Bestandteile nicht trennscharf, sondern es bestehen vielfältige Mischformen.



1 Rahmen und Inhalt

1.1

Eine kommunale Politik der frühen Kindheit: umfassend planen und umsetzen

Eine kommunale Politik der frühen Kindheit hat zum Ziel jedem Kind gleiche Chancen zu eröffnen und alle Kinder in ihrer Entwicklung zu fördern, zu beteiligen und zu schützen. Sie ist eine gemeinsame Aufgabe des Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystems. Sie reicht von der universellen Verhältnisprävention für alle Kinder bis zum Kinderschutz im Bedarfsfall.

Eine kommunale Politik der frühen Kindheit stellt quantitativ ausreichende, bedarfsgerechte Strukturen und Angebote für eine frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung innerhalb und ausserhalb der Familie mit einer guten Qualität bereit. Die Basis ist ein Konzept, das sich an den Bedürfnissen und Rechten des Kindes orientiert und seinen Lebens- und Entwicklungsraum sowie soziale und kulturelle Gegebenheiten umfassend in den Blick nimmt.

Die kommunale und staatliche Verantwortung und das entsprechende Engagement leiten sich aus rechtlichen Vorgaben ab, welche direkt oder indirekt die Kinder und die Bedingungen ihres Aufwachsens betreffen.

1.2

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung: vernetzt denken und handeln

Eine vernetzte frühkindliche Bildung Betreuung und Erziehung hat die Unterstützung gelingender Entwicklung und die Prävention von Fehlentwicklungen zum Ziel. Sie setzt bei frühen Bildungsprozessen an und berücksichtigt bezüglich Entwicklung und Gesundheit das Zusammenwirken von Individuum und Umwelt. Sie umfasst die soziale, gesundheitliche und pädagogische Unterstützung der Kinder und ihrer Familien sowie die Bereitstellung eines anregenden, entwicklungsförderlichen Umfelds.

Von grosser Wichtigkeit für die Zielerreichung sind

- die horizontale Kohärenz, d.h. die Abstimmung und Vernetzung von Angeboten und Strukturen im Frühbereich und mit angrenzenden Akteuren,
- die vertikale Kohärenz, d.h. die Anschlussfähigkeit von Strukturen und Angeboten im Entwicklungsverlauf oder der Bildungsbiografie des Kindes.

Eine umfassende Betrachtung der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung betrachtet nicht nur die einzelnen Massnahmen und Angebote sondern auch deren Vernetzung untereinander. Um Kinder in einer Gemeinde möglichst wirkungsvoll zu unterstützen, braucht es eine gemeinsame pädagogische Haltung, die den interdisziplinären Austausch und die Weiterentwicklung des Bereichs der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung ermöglicht. Das gemeinsame pädagogischen Verständnis lässt sich zum Beispiel durch gemeinsame Weiterbildungen der Akteure in den verschiedenen Organisationen oder Strukturen vertiefen. Ein Angebot allein kann nicht dafür verantwortlich

sein oder dafür sorgen, dass alle Kinder einer Gemeinde sich unter optimalen Bedingungen entwickeln können. Zudem sollen Eltern - und schliesslich auch die Kinder - konsistente Botschaften bezüglich der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung empfangen. Die horizontale Kohärenz, also die Vernetzung und Abstimmung der Angebote und Strukturen innerhalb des Frühbereichs und mit den angrenzenden Akteuren, ist für die nachhaltige Entwicklung des Bereichs und den sinnvollen Einsatz der Ressourcen unerlässlich.

Ebenso wichtig wie die horizontale Kohärenz ist die vertikale Kohärenz, die den Entwicklungsverlauf des Kindes begleiten sollte. Im Kapitel «Akteure von der Geburt bis zum Eintritt ins Schulsystem» sind einige Professionen aufgeführt, die sich neben den Eltern um die gelingende Entwicklung der Kinder kümmern. Geht man von einem umfassenden Bildungsverständnis aus, kann der Entwicklungsverlauf auch als Bildungsbiographie bezeichnet werden. Bei der vertikalen Kohärenz geht es darum, die Angebote und Strukturen biographiebegleitend zu gestalten. Die Eltern und letztlich auch die Kinder sollen sich in den Angeboten und Massnahmen orientieren können und insbesondere sollen die Übergänge zwischen den Angeboten im Entwicklungsverlauf des Kindes bruchfrei gestaltet werden. Dazu ist teilweise ein Übergangmanagement erforderlich. Damit ein solches zwischen verschiedenen Akteuren gut funktioniert, ist die horizontale Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure unerlässlich.

2 Die tragenden Säulen: Bildungswesen, Gesundheitswesen, Sozialwesen

Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen sind die drei tragenden Säulen einer Politik der frühen Kindheit, die eine umfassende und vernetzte frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung zum Ziel hat. Ihre Angebote sind teils hoch spezifisch, teils sind sie bereichs- und disziplinübergreifend. Den drei genannten Systemen kommt deshalb neben eigenen Aufgaben eine wichtige Funktion für die Abstimmung und Kooperation im Frühbereich zu.

Nur ein kleiner Teil der Angebote, Strukturen und Akteurinnen oder Akteure des Frühbereichs ist relativ eindeutig einer der drei Säulen zuzuordnen (z.B. Hebammen und Kinderärzte/-innen dem Gesundheitswesen, Sozialarbeiter/innen dem Sozialwesen). Für den überwiegenden Teil des Frühbereichs ist dies nicht eindeutig möglich. So übernimmt etwa die Mütter- und Väterberatung ausgehend von ihrer Verankerung im Gesundheitswesen auch Aufgaben in anderen Bereichen. Fachpersonen von Kitas und Spielgruppen gehören zum Bildungs- wie zum Sozialwesen, was sich im Aufgabenbereich der Institutionen wie in der strukturellen Zuordnung zu unterschiedlichen Verwaltungseinheiten zeigt. Sie leisten überdies einen zentralen Beitrag zur Integration kleiner Kinder und ihrer Familien in die Gesellschaft.

Im Bildungs-, Gesundheits- und Sozialsystem gibt es Bereiche, die entweder zum Frühbereich gehören oder angrenzend wichtig sind. Im Sozialwesen sind etwa die Familienentlastung und Treffpunkte für Familien mit kleinen Kindern Beispiele für einen direkten Bezug zum Frühbereich, die Sozialhilfe ist ein Beispiel für einen indirekten Bezug.

Alle drei Systeme haben unter anderem die Aufgabe, über die bestehenden Angebote und Aktivitäten zu informieren.

2.1 Bildungswesen

Die Bildungsbiografie eines Kindes beginnt vor dem Eintritt ins formale Schulsystem. Dem Bildungswesen kommen im Frühbereich folgende, nicht abschliessend aufgezählte Aufgaben zu:

- eine ganzheitliche Sicht früher Bildungsprozesse vermitteln und berücksichtigen
- frühe Bildungsangebote ergänzend zur Familie bereitstellen und deren Qualität sichern (Eltern-Kleinkind-Gruppen, Tagesfamilien, Spielgruppen, Kindertageseinrichtungen für Kinder von 0 bis zum Schuleintritt)
- allen Kindern den Zugang zu frühen Bildungsangeboten ermöglichen
- bei Bedarf Brücken zu frühen Bildungsangeboten bauen (z.B. mit Hausbesuchsangeboten und -programmen)
- frühkindliche Bildung an alle Orte für junge Kinder und deren Betreuungspersonen tragen (Eltern-Kind-Treffs, Elternbildung, Sprachkurse für Eltern)
- Bildungsangebote für Eltern und andere Betreuungspersonen schaffen und deren Qualität sichern
- Erziehungsberatung und sozialpädagogische Familienberatung bereitstellen
- Früherziehung, heilpädagogische Unterstützung bereitstellen

- den Übergang vom Vorschulbereich in die Schuleingangsstufe gestalten
- Verkehrserziehung für alle Kinder im Vorschulalter anbieten.

Anschlüsse, resp. wichtige Akteure in angrenzenden Bereichen sind unter anderem die Schuleingangsstufe des Schulsystems mit Kindergarten, Primarschule und Schulpsychologie.

2.2

Gesundheitswesen

Die Gesundheitsförderung, die Prävention von Fehlentwicklungen und die Unterstützung gelingender Entwicklung sind eng verwoben. Es geht deshalb auch im Gesundheitssystem um frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung.

- Dem Gesundheitswesen kommen im Frühbereich folgende, nicht abschliessend aufgezählte Aufgaben zu:
- Erkenntnisse über Zusammenhänge zwischen körperlichen und psycho-sozialen Entwicklungsprozessen vermitteln und berücksichtigen (neurologische Entwicklung, Stressregulation, Zusammenwirken von Anlage und Umwelt bzw. von Genen und Erfahrungen)
 - gesunde Entwicklung vorgeburtlich und ab Geburt stärken
 - gesundheitliche Versorgung rund um die Geburt gewährleisten (Hebammen, Geburtshelfer/innen, Kinderärzte/-innen)
 - Störungen behandeln, die für die frühe Kindheit typisch sind und einer ganzheitlichen und systemischen Sichtweise bedürfen (exzessives Schreien, frühe Schlaf- und Essprobleme)
 - für gesundheitliche Aspekte der frühen Kindheit sensibilisieren (z.B. Zahnhygiene, ausgewogene Ernährung und eigenverantwortliches Essverhalten, Bedeutung körperlicher, sensorischer, motorischer Erfahrungen)
 - die kinderärztliche Versorgung gewährleisten
 - Kinderspitex bereitstellen
 - Betreuung und Therapie von Kindern mit geistigen, psychischen oder körperlichen Beeinträchtigungen bereitstellen
 - Unfallverhütung betreiben.

Anschlüsse und wichtige Akteure in angrenzenden Bereichen sind unter anderem die Beratung in Fragen der Familienplanung, die medizinische Versorgung und Betreuung von Schwangeren (Gynäkologen/innen), die schulärztliche Versorgung und die medizinische Versorgung von kranken Eltern.

2.3

Sozialwesen/Kinder- und Jugendhilfe

Der Zugang und die Nutzung von Angeboten zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung werden von sozialen Voraussetzungen der Familien und von Merkmalen des sozialen Umfeldes beeinflusst.

Dem Sozialwesen kommen im Frühbereich folgende, nicht abschliessend aufgezählte Aufgaben zu:

- Erkenntnisse über Zusammenhänge zwischen individueller Entwicklung und sozialen Voraussetzungen vermitteln und berücksichtigen
- Begegnungsorte für Kinder und deren Betreuungs- und Erziehungspersonen schaffen
- allen Eltern den Handlungsspielraum eröffnen, den sie für die Erfüllung ihrer Betreuungs- und Erziehungsaufgaben brauchen
- familienergänzende Betreuung und Erziehung vermitteln
- Betreuungsangebote für Kinder bewilligen und beaufsichtigen
- Plätze in Kinderheimen und Pflegefamilien bereitstellen
- Pflegeverhältnisse bewilligen und beaufsichtigen
- Familienentlastung anbieten (Haushalthilfe, Unterstützung im Notfall)
- der Familien- und Kinderarmut entgegenwirken
- gesetzlich angeordnete Massnahmen zum Schutz von Kindern und zur Unterstützung von Eltern durchführen.

Wichtige Akteure in angrenzenden Bereichen sind unter anderem das Sozialamt oder die Sozialhilfe.

2.4

Transversale Felder und Aufgaben

Zusätzlich und ergänzend zum Bildungs-, Gesundheits- und Sozialwesen sind verschiedene transversale Politikfelder bzw. kommunale und regionale Aufgaben für den Frühbereich ausgesprochen relevant. Dazu gehören die Familien- und Generationenpolitik, Bemühungen um die Integration aller Einwohnerinnen und Einwohner und um Chancengleichheit für alle Kinder und Jugendlichen sowie die Raumplanung und die Quartier- und Stadtentwicklung. Die Zonenplanung und die Gestaltung des öffentlichen Raumes tragen Wesentliches zur Kinder- und Familienfreundlichkeit bei und haben einen grossen Einfluss auf die Zusammensetzung der Bevölkerung innerhalb von Quartieren und der Gemeinde insgesamt.

In eine Politik der frühen Kindheit einzubeziehen sind explizit:

- die Raumplanung, Quartier- und Stadtentwicklung
- Quartierzentren, Familienzentren
- Kinderbeauftragte
- Familienbeauftragte
- Integrationsstellen oder Integrationsbeauftragte
- Kinder- und Erwachsenenschutzbehörde
- Verantwortliche für Kinderschutz und Unfallverhütung der Polizei.

Der Legislative und der Justiz kommen bezüglich Gesetzgebung und -anwendung Schlüsselrollen zu. Schliesslich ist die Wirtschaft im Hinblick auf die Vereinbarkeit von Familienarbeit und Erwerbsarbeit und bezüglich ihrer Familienfreundlichkeit insgesamt einzubeziehen und in die Pflicht zu nehmen.

3 Die tragenden Ebenen: Von der Verhältnisprävention bis zum Kinderschutz

Eine Politik der frühen Kindheit spannt sich von der sogenannte Verhältnisprävention bis zum Kinderschutz im Einzelfall.

Die Verhältnisprävention zielt darauf ab, nachhaltig günstige Lebens- und Entwicklungsbedingungen für alle Kinder zu schaffen. Dazu gehört der gesetzliche Rahmen und dessen Umsetzung (z.B. das Wohl des Kindes wird vorrangig berücksichtigt; es besteht ein Anspruch auf einen Betreuungsplatz von guter Qualität), die Kinder- und Familienverträglichkeit der Verkehrsplanung, die Kinder- und Familienfreundlichkeit des öffentlichen Raums, der Verwaltungsabläufe, des Leistungs- und Lastenausgleichs für Familien mit jungen Kindern etc.

Der Kinderschutz beschäftigt sich mit der Vermeidung und der Früherkennung von Kindeswohlgefährdung und schützt Kinder falls nötig gezielt und individuell passend. Die Federführung für den Schutz einzelner Kinder obliegt bisher den kommunalen Vormundschaftsbehörden, ab 2013 den regional und professionell geführten Kinderschutzbehörden.

Innerhalb der oben skizzierten Bandbreite zwischen Verhältnisprävention für alle Kinder und Kinderschutz im Einzelfall können Angebote und Massnahmen hinsichtlich ihrer Offenheit für alle bzw. ihrer Beschränkung für bestimmte Adressaten unterschieden werden.

Die Frage dazu lautet: Für welche Kinder und Familien ist ein Angebot oder wird eine Massnahme ergriffen?

3.1

Angebote und Massnahmen für alle Kinder und Familien (universelle Prävention)

Zu den Angeboten, die sich an alle Kinder und deren Familien bzw. Betreuungs- und Erziehungspersonen richten, gehören hauptsächlich:

- Kitas
- Spielgruppen
- Elternberatung und Elternbegleitung (Mütter- und Väterberatung, Stillberatung)
- Angebote zur Förderung früher Literalität
- Öffentliche Plätze und Spielplätze, die für kleine Kinder geeignet sind
- Eltern-Kind-Gruppen
- Begegnungsorte für kleine Kinder und deren Eltern.

3.2

Angebote und Massnahmen für bestimmte Gruppen von Kindern und Familien (selektive Prävention)

Angebote für bestimmte Gruppen von Kindern und Familien bzw. Betreuungs- und Erziehungspersonen sollen der sozialen Benachteiligung oder anderen Belastungen entgegenwirken und die Chancengleichheit verbessern. Dazu gehören hauptsächlich Angebote wie:

- Spielgruppen mit Sprachförderung für Kinder, die zu Hause nicht die Umgebungssprache sprechen
- Sprachkurse für Eltern mit Migrationshintergrund, teils mit parallel stattfindenden Angeboten für deren Kinder

- Regionale Projekte zur situativen Sprachförderung bestimmter Gruppen von Kindern (z.B. Projekt FSL: Frühe Sprachbildung regional entwickeln; Weiterbildung für Fachpersonen des Frühbereichs in Basel)
- Angebote zur Förderung der Sprachentwicklung und früher Literalität für Familien mit einem Migrationshintergrund
- Begegnungsorte für bestimmte Gruppen von Müttern/Eltern
- Aufwertung von Quartieren mit einer bestimmten Zusammensetzung der Bevölkerung
- kombinierte aufsuchende und vernetzende Angebote zur Stärkung benachteiligter und/oder bildungsferner Familien oder von Familien mit einer hohen Risikobelastung.

3.3 Angebote und Massnahmen für bestimmte Kinder und deren Familien (indizierte Prävention und Intervention)

Angebote und Massnahmen für bestimmte Kinder und deren Familien kommen zum Zug, wenn aufgrund einer gezielten Abklärung ein entsprechender Bedarf festgestellt wird. Zu dieser Art von Angeboten und Massnahmen gehören unter anderem:

- Frühförderung/Früherziehung, Heilpädagogik, Logopädie
- weitere therapeutische Angebote für Kinder mit spezifischen Beeinträchtigungen (z.B. Programme für Kinder mit Autismus)
- sozialpädagogische Familienbegleitung
- Eltern-Kind-Therapien.

3.4 Mischformen

Manche Angebote, wie etwa die Mütter- und Väterberatung nehmen Aufgaben auf allen drei Ebenen wahr und werden sogar im Rahmen von Kinderschutzmassnahmen eingesetzt. Die Basis ist jedoch das Grundangebot für alle Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern.

Massnahmen zur Erhöhung der Kinderverträglichkeit eines bestimmten Quartiers können sich trotz ihrer grundsätzlichen Offenheit für alle je nach Zusammensetzung der Bevölkerung an bestimmte Gruppen von Kindern und Familien richten und wären folglich entweder der universellen und/oder der selektiven Prävention zuzuordnen.

Der Einsatz von Personen mit transkulturellen Kompetenzen richtet sich an Familien mit einem speziellen sprachlichen und kulturellen Hintergrund. Die Verbesserung der transkulturellen Verständigung kommt jedoch allen Familien, Kindern und Eltern zu Gute. Hausbesuch-Programme wie schrittweise und Projekte wie Zeppelin stehen an der Grenze zwischen selektiver und indizierter Prävention. Sie werden aufgrund eines Screenings und nicht aufgrund einer individuellen Abklärung und Diagnostik angeboten und innerhalb eines standardisierten Rahmens den individuellen Bedürfnissen und Kompetenzen der Familie entsprechend umgesetzt.

3.5

Weitere Unterscheidungsmerkmale von Angeboten und Massnahmen im Frühbereich

Angebote und Massnahmen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung unterscheiden sich auch bezüglich der Frage, ob sie sich an Kinder oder Erwachsene bzw. an Kinder und Erwachsene richten. Abhängig davon variiert auch ihr hauptsächlichlicher Zweck.

Sind die Kinder die Zielgruppe, so stehen deren Betreuung und Erziehung ergänzend zur Familie, also Betreuungsorte im Vordergrund («Betreuungsorte»). Ziele sind entsprechen die Unterstützung frühkindlicher Entwicklungs- und Bildungsprozesse ergänzend zur Familie oder die Unterstützung der Genesung und die Entlastung der Eltern.

Sind Eltern und andere Erziehungs- und Betreuungspersonen die Zielgruppe stehen deren Beratung und Begleitung im Fokus. Als Ziele können die Stärkung der Beziehungs-, Erziehungs- und Betreuungskompetenzen und die Erleichterung von Kontakten genannt werden.

Mit Begegnungsorten in Familienzentren, Parks, Spielplätzen und in Form von Eltern-Kind-Gruppen sollen Kinder und Erwachsene als Zielgruppe angesprochen werden. Sie haben zum Ziel, Familien miteinander in Kontakt zu bringen und/oder die Interaktion zwischen dem Kind und seinen Betreuungs- und Erziehungspersonen zu stärken.

Therapeutische Angebote können sich an Kinder oder an Erwachsene bzw. an Kinder und Eltern richten.

Angebote unterscheiden sich ferner darin, wo und wie sie stattfinden:

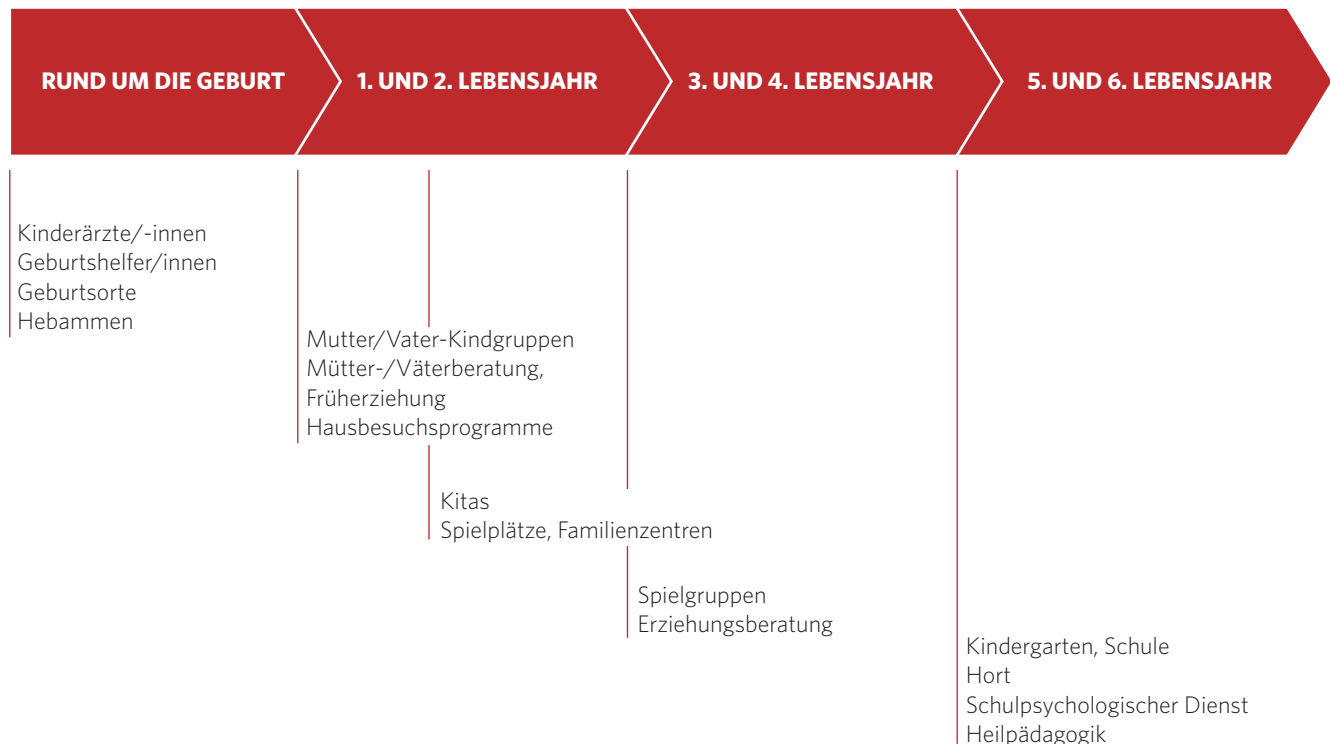
- aufsuchend, bei den Kindern und deren Bezugspersonen zu Hause
- institutionsbasiert, Kinder und/oder Eltern kommen in eine Institution
- Mischformen im öffentlichen Raum.

Akteure von der Geburt bis zum Eintritt ins Schulsystem

Frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung beschäftigt sich mit einer Lebensphase, in der – wie in keiner anderen - die individuelle und soziale Entwicklung des Kindes innert kurzer Zeit in beeindruckendem Tempo voranschreitet. Die Kompetenzen des Kindes und seines Bedürfnisse nach Sicherheit, Anregung und Unterstützung verändern sich von der Geburt bis zu seinem Eintritt ins Schulsystem. Es empfiehlt sich im kommunalen Analyse- und Entwicklungsprozess Unterphasen der frühen Kindheit in den Blick zu nehmen. Allerdings darf dabei nicht vergessen gehen, dass diese Einteilung aus Sicht der Zielgruppe, Kinder und deren Bezugspersonen, künstlich ist.

Kinder entdecken die Welt, angespornt durch ihre Neugier, aufmerksam begleitet durch uns.

Trotz oder gerade wegen der unterschiedlichen Aufgaben, die Eltern und Fachpersonen bezüglich Betreuung und Erziehung von Kindern zukommt und der unterschiedlich langen Präsenz im kindlichen Lebenslauf ist es wichtig, sich über Elementares zu verständigen. Als Referenzdokument dafür bietet sich der Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung an. Er richtet sich zwar in erster Linie an Eltern, Tagesfamilien, Spielgruppen und Kitas, enthält jedoch mehrheitlich Aussagen, die für alle Erwachsenen, die direkt oder indirekt für kleine Kinder Verantwortung tragen, relevant sind.



Der kommunale Prozess hin zu einer umfassenden und vernetzten frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung

Wie sich bei ausgewählten Schweizer Städten, die bezüglich ihrer Politik der frühen Kindheit als wegweisend gelten können, eindrücklich zeigt, verläuft die Entwicklung des Bereichs der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung ausgesprochen individuell und heterogen.

Inhaltlich setzt ein kommunaler Entwicklungsprozess hin zu einer umfassenden frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung entweder bei bestimmten Angeboten oder bei deren Vernetzung an. Die Initiative kann von Einzelnen oder einer Gruppe von Fachpersonen, von einer kommunalen Stelle, von einer zivilgesellschaftlichen Institution, von der Wirtschaft oder von der Politik ausgehen. Die Motivation dazu können Ereignisse und Beobachtungen innerhalb der Gemeinde, überkommunale Diskussionen oder wissenschaftliche Erkenntnisse geben.

Wichtig ist dabei der Vergleich von Ist- und Soll-Zustand, konkret die Identifikation von Lücken und von möglichen Ansatzpunkten für die weitere Entwicklung. Dabei werden Strukturen und Prozesse quantitativ und qualitativ untersucht und es findet eine Auseinandersetzung mit Wertvorstellungen in Bezug auf die frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung statt. Politische und konkrete strategische Überlegungen führen zur Weiterentwicklung einer vernetzten, quantitativ ausreichenden und qualitativ guten frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung, die alle Kinder im Blick hat und allenfalls aus politischen oder inhaltlichen Gründen bestimmte Elemente oder spezifische Zielgruppen in den Vordergrund rückt und prioritär behandelt.

Dokumentation und Evaluation ermöglichen es, den Prozess, die Veränderungen und die Zielsetzungen zu reflektieren und anzupassen sowie die nächsten Schritte zu planen. Analysen zu verschiedenen Zeitpunkten erlauben es, Entwicklungen der Angebotslandschaft zu illustrieren.

Qualitätssicherung und Partizipation

Massnahmen zur Qualitätssicherung sind sowohl für den Entwicklungsprozess selbst als auch für die einzelnen Angebote und Massnahmen der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung nötig.

Die Qualitätssicherung der Angebote obliegt der Aufsichtspflicht der Gemeinde und muss von ihr bei den Anbietenden unterstützt und eingefordert werden.

Aus inhaltlichen Überlegungen wie aus Gründen der Qualitätssicherung ist es wichtig, einen partizipativen und demokratischen Ansatz zu verfolgen. Partizipation zu realisieren bedeutet, möglichst viele Akteure und Adressaten der frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung über die Bedeutung der frühen Kindheit zu informieren sowie in geeigneter Weise am Veränderungsprozess und an der Angebotsentwicklung zu beteiligen. Eine besondere Herausforderung und Chance ist dabei die Beteiligung der Eltern und – in altersentsprechender Weise – der Kinder.



Marie Meierhofer Institut für das Kind

Schulhausstrasse 64, 8002 Zürich

T 044 205 52 20

info@mmi.ch

www.mmi.ch



Our Promise to Youth

Jacobs Foundation

Seefeldquai 17

Postfach

8034 Zürich

T +41 44 388 61 04

www.jacobsfoundation.org